

Aus gewerkschaftlicher Sicht geht es angesichts der Vielschichtigkeit der Beschäftigungssituationen und der mit ihnen verbundenen Bewusstseinsformen um eine mehrdimensionale Strategie. Diese steht vor der Herausforderung, einerseits der Arbeit durch gesetzliche und tarifliche Regulierung wieder ein Maß geben zu müssen, andererseits sollen die Chancen größerer Autonomie in der Beschäftigung auch nicht beseitigt werden. Denn eine höhere Autonomie der Beschäftigten kann nicht nur durch anspruchsvollere Tätigkeiten einen Zugewinn an Arbeitsqualität bedeuten. Sie kann auch die Grundlage dafür schaffen, dass die Beschäftigten mehr über den Produktionsprozess und seine Steuerung lernen. Dieser Kompetenzzuwachs der unmittelbaren ProduzentenInnen kann eine wichtige Unterstützung sein für die Weiterentwicklung der Mitbestimmung im Sinne einer Wirtschafts-demokratie.

Literatur

- Artus, Ingrid (2008): Prekäre Vergemeinschaftung und verrückte Kämpfe. Repressive Integration als Herrschaftsmodus im prekären Dienstleistungsbe-reich; in: Prokla, 38:1, 27-48
- Candeias, Mario (2008): Die neuen Solo-Selbständigen zwischen Unternehmer-geist und Prekarität; in: Prokla, 38:1, 65-81
- DAK (2009): Gesundheitsreport 2009, Hamburg
- Dörre, Klaus/Röttger, Bernd (2003): Das neue Marktregime. Konturen eines nachfordistischen Produktionsmodells, Hamburg
- Gleißmann, Wilfried (2005): Womit finde ich mich konfrontiert? Indirekte Steu-erung im Konzern aus der Perspektive der Beschäftigten; in: Hilde Wagner (Hrsg.), »Rentier ich mich noch?«. Neue Steuerungskonzepte im Betrieb, Hamburg
- Matuschek, Ingo/Kleemann, Frank/Voß, Günther (2008): Subjektivierete Taylo-risierung als Beherrschung der Arbeitsperson; in: Prokla, 38:1, 49-64

Christian Fuchs

Kapitalistische Medien und kapitalistische Krise

Bei computerbasierten, digitalen, vernetzten Medien wie dem Internet wer-den Rezipienten zu Produzenten von Information (Prosument, Produser). Di-ese Medien sind nicht nur Informations- und Kommunikationsmedien, son-derm auch Produktionstechnologien und Kooperationsmedien (Fuchs 2008). Wie verändert sich dadurch die Situation für Alternativmedien? Die größ-

Tabelle 1: Die Top 1.000.000 Webseiten

Webseite	Position	Reichweite (Weltweite Internetnutzer, die die Seite pro Tag auf- rufen)	Useranzahl (Täglich, Internetuser weltweit, Stand 1.5. 2009: 1,596,270,108 internet- worldstats.org)
google.com	#1	31.98%	510 Millionen
cnn.com	#52	1.56%	25 Millionen
bild.de	#270	0.351%	5.6 Millionen
indymedia.org	#4098	0.023%	370.000
bilblog.de	#11306	0.013%	20.750
altnet.org	#12119	0.011%	17.500
monde-diplo.fr	#72968		

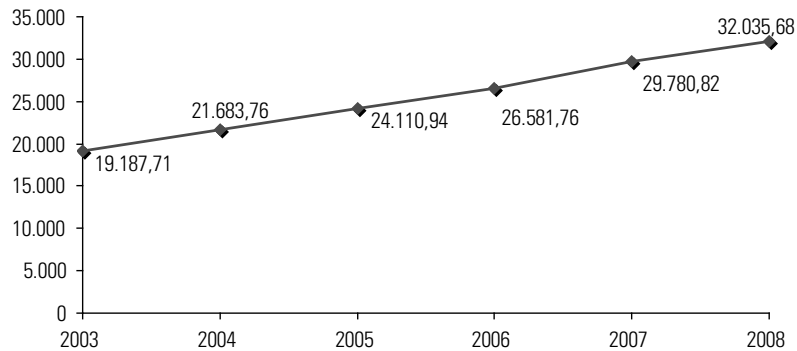
Quelle: alexa.com, Stand: 1.5.2009

ten Probleme herkömmlicher Alternativmedien (Alternativpresse, freies Ra-dio, offene Kanäle) sind der Mangel an Ressourcen und Bezahlung, die zu Selbstausbeutung, Marginalisierung und prekärer Arbeit führen. Alternative Onlinemedien sind einfach, schnell und billig produzierbar. Es wird heute genügend alternative, kritische Information produziert, die online verfügbar ist. Das Problem alternativer Onlinemedien besteht darin, wie sie die Auf-merksamkeit der User auf sich ziehen können, um nicht in der Informati-onsflut unterzugehen.

Tabelle 1 verdeutlicht, dass Aufmerksamkeit im Internet eine Ware ist, d.h. sie kann ge- und verkauft werden. Großkapitalistische Akteure wie Google, CNN oder die Bildzeitung haben eine große Anzahl täglicher Nut-zer, während alternative Onlinemedien wie Indymedia, Altnet, Bilblog oder Le Monde Diplomatique nur eine sehr geringe Onlinereichweite erzie-len. Dieser Sachverhalt verdeutlicht, dass das Internet zwar neue Möglich-keiten bietet, sich in ihm aber vor allem auch kapitalistische Machtverhält-nisse reproduzieren und neu erzeugen (Fuchs 2008).

Die Abbildungen 1 und 2 verdeutlichen, wie stark die 2.000 größten glo-balen Konzerne, die für statistische Zwecke als Gesamtkapitalist behandelt werden, von der Wirtschaftskrise betroffen sind. Der Gesamtumsatz und der Gesamtkapitalbestand sind 2008 deutlich weniger gewachsen als in den Jah-ren 2004-2007. Der Gesamtprofit war 2008 um 30,85% geringer als 2007, der Gesamtbörsenwert ist im selben Zeitraum um 49,32% gefallen. Dies verdeutlicht die Intensität der Krise.

Abb. 1: Umsatz der 2.000 größten globalen Unternehmen (in Milliarden US-\$)



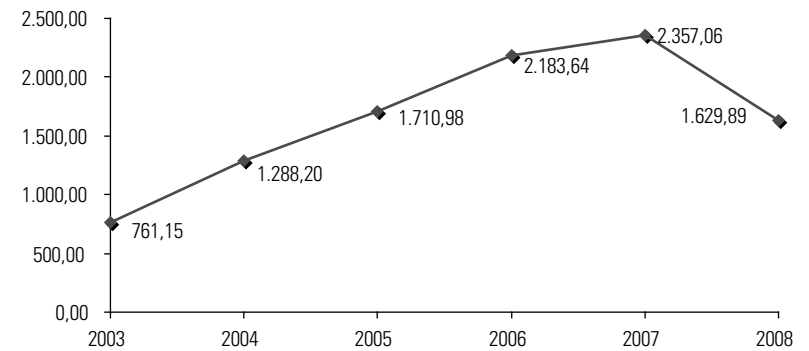
Daten: Forbes 2000 Jahre 2004-2009

Die Informationsökonomie umfasst für statistische Zwecke in diesem Beitrag folgende Bereiche: Die Produktion und Distribution von Medieninhalten, die Produktion von Halbleitern, Softwareproduktion, die Produktion von High Tech-Geräten und die Telekommunikationsdienste. Allgemein kann unter der Informationsökonomie jener Teil der Wirtschaft verstanden werden, in dem Information produziert und distribuiert wird sowie Technologien hergestellt und verkauft werden, die Kommunikation und die Produktion, Vermittlung und Rezeption von Information ermöglichen (Fuchs 2008).

Der Anteil des Finanzkapitals am Gesamtprofit der 2.000 größten Konzerne ist im Zeitraum 2007 bis 2008 von etwa 29 auf 7% gefallen, während der Anteil der Öl-, Gas- und Energieindustrie von 22 auf fast 30% und jener der Informationsindustrie von 12,5 auf 15% gestiegen ist. Dies ist ein empirischer Indikator dafür, dass die Informationsökonomie weit weniger stark von der Krise erfasst wurde als das Finanzkapital. Neun der 20 profitabelsten globalen Konzerne 2008 stammen aus der Öl- und Gasindustrie, keiner aus dem Finanzbereich, drei aus dem Informationssektor. Neun der verlustreichsten globalen Konzerne 2008 gehören zum Finanzbereich, sechs zum Informationssektor und einer zum Bereich Öl und Gas.

Während das Finanzkapital, das die kapitalistische Krise ausgelöst hat, im Jahr 2008 am stärksten von der Krise getroffen wurde und die Öl- und Gasindustrie im selben Jahr als Krisengewinner angesehen werden kann, ist die Situation in der Informationsökonomie ambivalent. Einerseits verzeichnen Informationskonzerne wie Time Warner, CBS, Gannett, Symantec, Nortel Networks, Infineon, Motorola oder News Corporation massive Verluste, während andere Informationskonzerne ihren Profit im Jahr 2008 ge-

Abb. 2: Gesamtprofit der 2.000 größten globalen Unternehmen (in Milliarden US-\$)



Daten: Forbes 2000 Jahre 2004-2009

genüber dem Jahr 2007 steigern konnten. Beispiele hierfür sind: Microsoft, Vodafone, AT&T, IBM, China Mobile, Hewlett-Packard. Die Axel Springer AG erreichte 2008 mit einem Profit von 0,8 Mrd. US-Dollar das »höchste Ergebnis der Unternehmensgeschichte« (Pressemeldung, 11.3.2009) und wurde damit zu einem der 2.000 größten Konzerne der Welt (Forbes 2000 Jahr 2009, #1519).

Es bedarf daher einer Detailanalyse, um die Auswirkungen der Krise auf die Informationsökonomie beurteilen zu können. Wir vergleichen dazu die ökonomischen Daten jener Informationskonzerne, die sowohl in der Forbes-Liste der 2.000 größten globalen Konzerne des Jahres 2008 (Daten für 2007) als auch in jener des Jahres 2009 (Daten für 2008) vertreten sind. Das empirische Sample umfasst daher 210 Informationskonzerne, die in fünf Teilindustrien gegliedert wurden: Medieninhaltsindustrie, Halbleiterindustrie, Softwareindustrie, Produktion von High Tech-Geräten sowie Telekommunikation. Jeder dieser Bereiche wurde für die empirische Analyse als Gesamtkapitalist behandelt, der seine ökonomische Gesamtkapazität aus der Addition der Einzelkapazitäten der zugeordneten Konzerne erhält.

Alle analysierten Unternehmen sind börsennotiert, 209 der 210 Konzerne hatten im Jahr 2008 Rückgänge ihrer Börsenwerte zu verzeichnen (einzige Ausnahme: Telefónos de Venezuela, Zunahme des Aktienwertes um 115,56%). Dies zeigt, dass die Finanzkrise auch die Aktien der Informationsökonomie getroffen hat. Die Abnahme des Gesamtbörsenwertes der Unternehmen in den einzelnen Teilbereichen der Informationsökonomie liegt zwischen 34% und 50%, am stärksten ist die Medieninhaltsindustrie betroffen (-50%).

Das empirische Sample der Medieninhaltsindustrie, zu dem 40 Konzerne wie CBS, Gannett, News Corporation, Time Warner, Viacom, Virgin Media, Vivendi oder Walt Disney gehören, verzeichnete 2008 einen absoluten Verlust von 12,5 Milliarden US-Dollar, und eine absolute Schrumpfung des Kapitalbestands um 3,5%. Der Anteil der Unternehmen mit absoluten (25,6%) und relativen Verlusten (74,4%) ist in dieser Subindustrie der Informationsökonomie besonders groß. Das empirische Sample der Halbleiterindustrie, zu dem 23 Konzerne wie Intel, Texas Instruments oder Infineon zu zählen sind, ist gekennzeichnet durch einen Rückgang des jährlichen Profits um 50%, was zu einem absoluten Sinken des Kapitalbestands um 1% führte. Ein großer Anteil dieser Unternehmen (82,6%) verzeichnete relative Verluste im Bilanzjahr 2008 im Vergleich zu 2007. Im Sample der Softwareindustrie finden sich 27 Konzerne, wie zum Beispiel Google (Gewinn 2007: 4,20 Mrd. US-Dollar, 2008: 4,23 Mrd. US-Dollar), IBM, Microsoft, Symantec oder SAP. Der Gesamtprofit zeigt einen geringen Rückgang um 3%. Der Gesamtkapitalbestand stieg um 7% an. Das Sample des Sektors, in dem High Tech-Geräte produziert werden (z.B. Unternehmen wie Acer, Apple, Canon, Dell, Hewlett-Packard, Nokia, Sony), besteht aus 59 Konzernen. Er verzeichnete 2008 deutliche Profiteinbußen (-27%) im Vergleich zu 2007, blieb jedoch insgesamt deutlich profitabel und konnte seinen Kapitalbestand um 11% vergrößern. Das Sample aus der Telekommunikationsindustrie (N=62, z.B. AT&T, Deutsche Telekom, France Telekom, Telekom Austria) ist gekennzeichnet durch eine starke Gewinnerhöhung im Zeitraum 2007-2008 um insgesamt 47% und ein Wachstum des Kapitalbestands um 4,6%.

Insgesamt war die Informationsökonomie auf Basis des verfügbaren Samples von 211 globalen Konzernen trotz Wertverlust der Aktien im Jahr 2008 deutlich profitabel, hatte jedoch einen Rückgang des jährlichen Profits um 17% im Vergleich zum Jahr 2007 zu verzeichnen. Die Medieninhaltsindustrie wurde von der Krise stark getroffen und verzeichnete absolute Verluste. Die Telekommunikationsindustrie ist ein Krisengewinner und konnte ihre hegemoniale Position innerhalb der Informationsökonomie durch die Krise ausbauen. Es ist auffallend, dass die Medieninhaltsindustrie, die stark von Werbefinanzierung abhängig ist, stark getroffen wurde, während jene Subindustrien der Informationsökonomie, die an Kunden direkt Produkte verkaufen, weniger starke Rückgänge oder sogar Zugewinne verzeichnen können. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass die Werbefinanzierung eine starke Vernetzung der Medieninhaltsökonomie mit der Restökonomie bewirkt und eine gesamtökonomische Krise durch fallende Profitraten zum Rückgang des Werbevolumens führen muss. Etwa 51% der Informations-

Tab. 5: Analyse der Kapitalkrise anhand von 211 globalen Informationskonzernen

	Medien- inhalte	Halb- leiter	Software	High Tech- Geräte	Telekom- munika- tion	Gesamt
Anzahl Unternehmen	39	23	27	59	62	210
Anzahl der Unternehmen mit absoluten Verlusten 2008	10 (25,6%)	5 (21,7%)	3 (11,1%)	12 (20,3%)	3 (4,8%)	33 (15,7%)
Anzahl der Unternehmen mit relativen Verlusten 2007-2008	29 (74,4%)	19 (82,6%)	8 (29,6%)	24 (40,7%)	29 (46,8%)	109 (51,9%)
Profit 2007 (Mrd. US\$)	42,3	28,34	48,74	65,6	90,67	275,65
Profit 2008 (Mrd. US\$)	-12,48	13,51	47,26	47,9	133,32	229,51
Veränderung Profit (%)	-129,50%	-52,33%	-3,04%	-26,98%	47,04%	-16,74%
Kapitalbestand 2007 (Mrd. US\$)	929,91	311,58	438,61	1162,27	2343,56	5185,93
Kapitalbestand 2008 (Mrd. US\$)	897,08	308,73	469,59	1289,65	2450,89	5415,94
Veränderung Kapitalbestand (%)	-3,53%	-0,91%	7,06%	10,96%	4,58%	4,44%
Börsenwert 2007 (Mrd. US\$)	647,68	476,83	1025,84	1451,07	2308,08	5909,5
Börsenwert 2008 (Mrd. US\$)	322,53	256,26	679,09	729,4	1314,62	3301,9
Veränderung Börsenwert (%)	-50,20%	-46,26%	-33,80%	-49,73%	-43,04%	-44,13%

Daten: eigene Berechnungen auf Basis von Forbes 2000: 2008, 2009

konzerne im Sample verzeichneten in der Periode 2007-2008 einen relativen Profitrückgang, 49% eine Profitsteigerung. Es gibt daher empirische Grundlagen für die Annahme, dass im Zuge der Krise die Konzentration in der Informationsökonomie zunehmen wird.

Vor der Finanzkrise wurde in den bürgerlichen Medien in der Regel von der ungleichen Verteilung von Einkommen und Wohlstand und den explodierenden Konzerngewinnen und Managergehältern geschwiegen, während der Neoliberalismus als alternativlos gefeiert wurde. Im Zuge der Krise wurden aus ehemaligen neoliberalen Journalisten, Politikern, Managern und Aktienbesitzern über Nacht Neokeynesianer, die eine stärkere Regulierung des

Kapitalismus beschwören. Dies verfolgt auch den ideologischen Zweck, den Diskurs über Alternativen zum Kapitalismus zu unterbinden. Plötzlich wird auch Marx von den bürgerlichen Medien entdeckt. So zeigt zum Beispiel das Time Magazine in seiner Ausgabe vom 2. Februar 2009 Marx auf dem Cover und fragt in Bezug auf die Krise: »What would Marx think?« Marx wird in der Titelgeschichte zum Retter des Kapitalismus stilisiert und dadurch bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt: »Rethinking Marx. As we work out how to save capitalism, it's worth studying the system's greatest critic«. Wenn Alternativmedien und alternative Bewegungen wie Attac in der Krise am Neokeynesianismus als Ziel festhalten, obwohl auch der stark regulierte fordistische Kapitalismus in einer Weltwirtschaftskrise endete und damit wie jede Form des Kapitalismus Leid und Elend erzeugte, dann unterscheiden sie sich nicht von der neuen Ideologie, die den Kapitalismus mit allen Mitteln retten will, um Systemalternativen zu verhindern. Die historische Chance für Alternativmedien (und alternative Bewegungen) besteht heute darin, Alternativen zum Kapitalismus öffentlich zu diskutieren. Dazu sind ein neuer Antikapitalismus und ein neuer Klassenkampf notwendig. Stimmen die Alternativmedien in den neokeynesianischen Gleichklang der bürgerlichen Medien ein, so riskieren sie damit ihren eigenen Untergang. Bieten sie keine inhaltlichen Alternativen, so ist auch unwahrscheinlich, dass sie in der Krisendiskussion die notwendige Aufmerksamkeit der Rezipienten auf sich lenken können. Tritt dieser Fall ein, so fördert der Rückgang der Alternativmedien noch dazu eine stärkere Medienkonzentration. Alternativmedien sind Medien, die, wie ein bekannter Journalist vor genau 160 Jahren festhielt, »für die Unterdrückten in ihrer nächsten Umgebung auftreten« und dabei helfen wollen, »alle Grundlagen des bestehenden politischen Zustandes zu unterwühlen« (MEW 6: 234). Würde dieser Journalist namens Karl Marx heute noch leben, so würde er den JournalistInnen und AktivistInnen zurufen (vgl. Fuchs 2009): Für einen neuen medialen Klassenkampf!

Literatur

- Fuchs, Christian (2008): *Internet and Society. Social Theory in the Information Age*, New York.
- Fuchs, Christian (2009): *Some Theoretical Foundations of Critical Media Studies: Reflections on Karl Marx and the Media*, in: *International Journal of Communication*, Jg. 3, S. 369-402, <http://www.ijoc.org>

Walter van Rossum

Die »Tagesschau« als Leitkultur

Nehmen wir einfach mal den 20. März 2008. An diesem Tag begehen wir den fünften Jahrestag des militärischen Überfalls auf den Irak durch die Vereinigten Staaten von Amerika und die »Koalition der Willigen«. Ein echter Feiertag für die *Tagesschau*. Ausnahmsweise reist Patrick Leclercq aus Kairo an. Denn eigentlich hat die ARD gar keinen Korrespondenten im Irak. Das ist zu gefährlich. Normalerweise liefern so genannte Stringer, namenlose Eingeborene, irgendwelches Bildmaterial nach Kairo, wo es dann von Leclercq vertont wird. Seit fünf Jahren liefert man uns die ewig gleichen Bilder aus Bagdad, Mosul oder Basra. Wenigstens in einer Hinsicht herrscht Präzision: Die Zahlen toter amerikanischer Soldaten kennt jeder, ebenso die irakischen Befindlichkeiten des amerikanischen Präsidenten und der amerikanischen Seele. Wahrscheinlich werden wir in Zukunft noch viel über das amerikanische »Irak-Trauma« hören müssen, das Nachfolgemodell des berühmten »Vietnam-Traumas«.

Wie viele Tote Iraker dieser Krieg gekostet hat, erfährt der Zuschauer der *Tagesschau* ebenso so wenig, wie er nichts davon wissen darf, was dieser Krieg aus dem Land gemacht hat. Ein Selbstmordattentat hier, eine amerikanische »Sicherheitsoffensive« da und dann und wann hört man von irgendwelchen Aufständischen: Sunniten, Schiiten – ach, wer weiß?

Doch heute ist Feiertag, da kocht der Chef selbst. Der Einführung des *Tagesschau*-Sprechers lässt bereits Schlimmes ahnen: »Der irakische Ministerpräsident Maliki sieht fünf Jahre nach Kriegsbeginn deutliche Fortschritte im Land. Es gäbe keine Diktatur mehr, sondern Demokratie, sagte Maliki. Die wichtigste Errungenschaft nach dem Sturz von Saddam Hussein sei die Meinungsfreiheit.« Von der die *Tagesschau* entschlossen keinen Gebrauch zu machen scheint. Warum nur steht dann der Irak an 156. Stelle von 169 Ländern auf dem Index für Pressefreiheit von *Reporter ohne Grenze? Amnesty International* berichtet, dass die von den Amerikanern angeführte *Multinational Force* – also die Soldaten der Koalition der Willigen – etwa 25.000 Personen ohne Anklagerhebung zum Teil seit Jahren in ihrem Gewahrsam hält. Die irakischen Sicherheitskräfte machen sich permanent schwerer Menschenrechtsverletzungen wie Folter, Mord, Vergewaltigung schuldig. Tag für Tag sterben Dutzende Zivilisten durch das barbarische Vorgehen der Besatzer.

So viel zu den Basisdaten der irakischen Meinungsfreiheit. Das sind für jeden Journalisten leicht zugängliche und gut dokumentierte Tatsachen, die die *Tagesschau* allerdings prinzipiell ignoriert. Auch zur Feier des Jahres-